# "Nein, so knipse ich nicht! Der Parthenon ist dorisch und du trägst einen ionischen Hut!"

Autor(en): Handelsman, John Bernard

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 103 (1977)

Heft 12

PDF erstellt am: 01.05.2024

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# Die Seite der Frau Cool

# Der Typ

Welchem Typ gehören Sie an? Sind Sie ein Künstlertyp oder der Krankenschwesterntyp, sieht man Ihnen die Intellektuelle auf zwanzig Schritt Entfernung an, verkörpern Sie den Typ «perfekte Dame unbestimmbaren Alters», oder sind Sie eher der sportlich-praktische Typ mit betont femininer Note? Vielleicht haben Sie sogar die geheime Sehnsucht, als Typ «femme fatale» zu gelten und wagen nur nicht, es sich selbst einzugestehen?

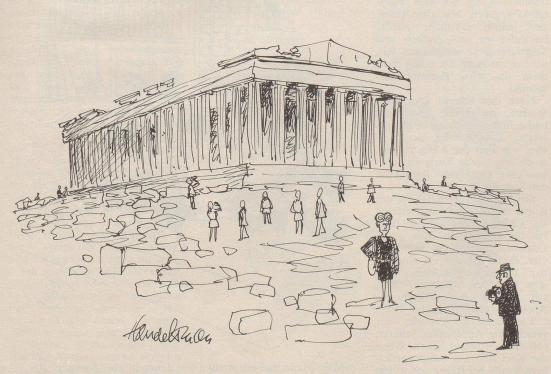
Ich werde mich wohl damit abfinden müssen: In all den Jahren habe ich es nicht einmal so weit gebracht, mir einen Typ zuzulegen. Keiner will recht zu mir passen oder ich zu ihm. Allerdings habe ich es auch nicht gerade darauf angelegt, muss ich sagen. – Als ich kürzlich mit Freunden in einem Restaurant sass, wo ich zuvor noch nie gewesen war, kam die Wirtin auf mich zu und sagte: «Ach, Sie kenne ich doch, Sie kommen ja regelmässig mit diesem Klub der Ungaren oder Tschechen, oder was sind Sie eigentlich?» – Meine Metzgerei hatte den Besitzer gewechselt, man bringt mir das Fleisch auf telefonische Bestellung weiter

ins Haus. Aber einmal ging ich selbst hin, und ich sah ein neues Gesicht hinter dem Ladentisch. Deshalb fragte ich: «Sind Sie Frau H.?» Das eben noch freundlich lächelnde Gesicht wurde plötzlich misstrauisch, und ich bekam keine Antwort. Da stellte ich mich als Kundin vor und sagte, ich kennte ihre Stimme bisher nur vom Telefon. Sogleich war das freundliche Lächeln wieder da, und die Frau sagte entschuldigend: «Ja, wissen Sie, da kommen doch immer diese Leute und wollen einem ein Heftli aufschwätzen, man wird eben vorsichtig.» Warum hat mich dieses kleine Erlebnis bloss amüsiert, wogegen mir doch neulich die Behauptung eines Mitreisenden im Zug, ich sei bestimmt Malerin, sehr geschmeichelt hat? - Die Coiffeuse hingegen, die mich schon recht lange kennt, bringt mir auch jetzt noch einen Stoss deutscher und schweizerischer Frauenblettli, obwohl ich die mitgebrachte Zeitung bereits gut sichtbar entfaltet habe. Da zählt eben nur meine Haarqualität, meine übrigen Eigenschaften interessieren nicht.

Aber liegt nicht gerade hier das Zweifelhafte des «typischen» Denkens? Von den meisten Mitmenschen kennen wir ja nur eine oder einige wenige Seiten ihres Charakters und ihrer Verhaltensweise. Mit wenigen

Eindrücken oder Kenntnissen gehen wir jedoch bereits daran, sie wie ein fertiges Bild in einen festen Rahmen zu pressen, das wir auch gleich noch mit der Etikette «Typ X» versehen. Gewiss lassen Gesichtsausdruck, Bewegung, Kleidung und Sprechweise eines Menschen gewisse Schlüsse zu - oft aber nur darüber, wie er gerne eingeschätzt werden möchte, und nicht, wie er ist. Wie aber ist er denn? Max Frisch und, lange vor ihm, Pirandello haben immer wieder betont, wir sollten dem andern die Freiheit lassen, seine Möglichkeiten zu entfalten, soweit er nur kann. Dies schliesst auch mit ein, dass wir uns gegenseitig nicht ein für allemal festlegen auf eine Form oder einen Gegenstand des Gesprächs, sondern, dass wir bereit sind, uns immer wieder überraschen zu lassen und auch ganz ungewohnte «Seiten» an ihm anzunehmen oder mindestens zu respektie-

Wer seine Freunde und Bekannten in Typen aufteilt, hat es wahrscheinlich leichter, weil ihm dadurch ein grosses Mass an Nachdenken und Einfühlung erspart bleibt. Gerade deshalb: Weigern Sie sich hartnäckig, zu einem Typ gemacht zu werden! Haben Sie den Mut, nehmen Sie sich die Freiheit, kein Typ zu sein!



«Nein, so knipse ich nicht! Der Parthenon ist dorisch und du trägst einen ionischen Hut!»

# Ordnung muss sein!

Mein Beruf bringt mich häufig in mir fremde Familien, und sehr oft sehe ich bis auf die letzte Zeitung aufgeräumte Wohn-Esszimmer, die mir einen Schauer einflössen, halb vor Bewunderung, halb vor Entsetzen. «Mein Mann ist eben sehr pedantisch, wenn er abends heimkommt, muss alles aufgeräumt sein.» Wie oft habe ich das schon gehört. Die letzte Woche hat mich der Zufall gleich in zwei solche Möbelausstellungen geführt. Der Ausdruck «Möbelausstellung» stammt von meiner Freundin, die ich besuchte, weil sie mit einem Beinbruch daheimsitzen musste. Wir hatten uns einmal an einem Bazar angefreundet, wo sie überaus künstlerische Kasperlifiguren gezeigt hatte. Damals sprach sie schon von der Möbelausstellung daheim. Was sie damit meinte, begriff ich aber erst, als ich mittendrin stand. Alles geschmackvoll und teuer und total leblos. Eine einzige Kasperlifigur sass auf dem Fen-Schlafzimmer. stersims im Wohnte hier wirklich seit zwei